



19. März 2010



Pressemitteilung

des Kreuzbund Hessen, Ausschuss „DJMiK - Die Jungen Menschen im Kreuzbund“

Erfolgreiche Arbeit für „DJMiK“ macht sich zum ersten Mal auch statistisch bemerkbar!

Im Bereich der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen e.V. (HLS) werden schon seit einigen Jahren statistische Daten in den zum Paritätischen Wohlfahrtsverband gehörenden Suchtselbsthilfverbänden erhoben und jährlich zu einem Bericht zusammengefasst. Seit 3 Jahren manifestiert sich auch hier ein Rückgang der Mitgliederzahlen in den SH-Verbänden. Die Kommentare und Ursachenforschung führten ebenfalls mit konstanter Regelmäßigkeit zu ebenso bekannten Argumenten, wie z.B.:

1. Die Suchtkranken werden immer jünger
2. Die Art der Sucht verändert sich
3. Die Suchtmittel verlagern sich vom Alkohol als häufigstes Suchtmittel immer mehr und mehr zu den illegalen Drogen
4. Die Suchtkranken sind kaum noch einem Suchtmittel erlegen sondern sog. Polytox, also wechselnder Gebrauch unterschiedlicher Suchtmittel, d.h. wir erreichen die jungen Suchtkranken nicht - sie sind für die Selbsthilfe verloren!

Die Suchtselbsthilfe tat sich damit bereits in der Vergangenheit schwer. Dem wurde Rechnung getragen durch das von der Bundesregierung geförderte Projekt „Brücken bauen“, in dem die fünf Suchtselbsthilfverbände gemeinsam herausfinden wollten, was in der Zukunft von der Selbsthilfe erwartet wird, insbesondere was junge Suchtkranke erwarten. Danach wurden Multiplikatoren ausgebildet, die in die Lage versetzt werden sollten, in ihren Verbänden maßgeschneiderte Angebote für junge Suchtkranke (ungefähr zwischen 20 und 35 Jahren alt) zu starten. Dies wurde von 2002 bis 2003 realisiert!

Diese Arbeit hat im Kreuzbund zum Projekt „DJMiK – Die Jungen Menschen im Kreuzbund“ geführt. Dieses Projekt „DJMiK“ wurde zudem als Arbeitsbereich mit entsprechender Priorität beim Bundesvorstand des Kreuzbund etabliert. Der Kreuzbund Diözesanverband Mainz war in der Folge dieser Seminare von Anfang an dabei. Gleichzeitig wurde bereits vor diesem Projekt in Mannheim von Jutta Becker eine Gruppe aufgemacht, die sich speziell mit jungen Suchtkranken beschäftigt, der Tatsache Rechnung tragend, dass das ZI (Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Mannheim) direkt vor der Tür lag, dorthin exzellente Kontakte bestanden, und die Akut-Therapeuten Mühe hatten, insbesondere die jungen Suchtkranken nach der Entgiftung in irgendeiner Form „in der Spur“ zu halten. Es gab dort bis zu diesem Zeitpunkt keine Anlaufstelle für diese Krankengruppe. Diese Selbsthilfegruppe wuchs prächtig.

Weitere Aktivitäten wurden danach in Darmstadt, Bingen und später in Groß-Gerau gestartet. Sie hinterlassen nun in der statistischen Erhebung 2009 erste Spuren, die sich zwar bedauerlicherweise noch nicht auf der höheren Aggregationsebene des Kreuzbund Hessen bemerkbar machen, aber wenigsten erste, einigermaßen gesicherte Trends aufzeigen. Wir können jetzt Ergebnisse darstellen, die belegen, dass der Weg, der vor Jahren eingeschlagen worden ist, der richtige war.

Im Einzelnen:

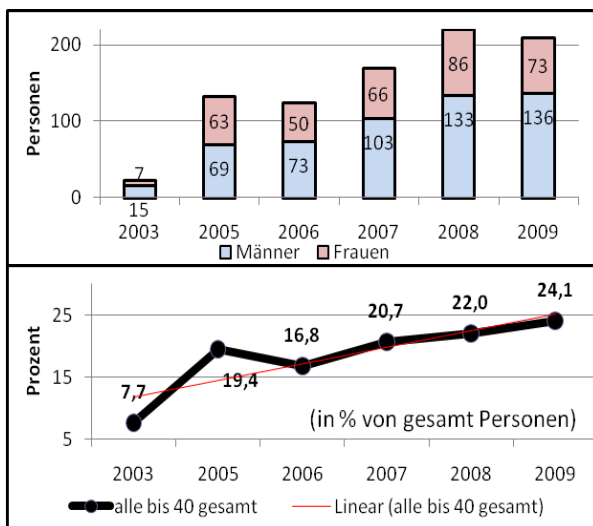
1. Erhebungsbeteiligung, Kreuzbund Diözesanverband Mainz e.V.:

| | 2003 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 |
|--|------|------|------|------|------|------|
| Anzahl Gruppen | 25 | 39 | 40 | 38 | 51 | 48 |
| Anzahl Personen, Gruppenbesucher = "n" | 287 | 679 | 732 | 817 | 996 | 868 |
| Anzahl Personen, Suchtkranke = "n" | 206 | 470 | 556 | 555 | 670 | 619 |

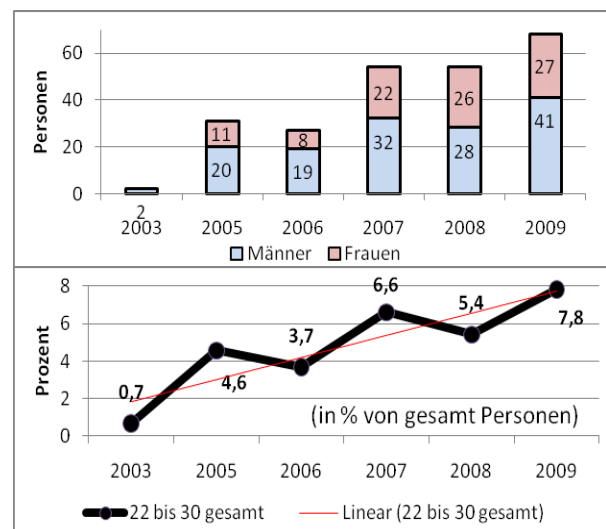
2. Altersstruktur der Hilfesuchenden:

Die Entwicklung wird deutlich in der Altersgruppe bis 40 Jahre. Vergleicht man die Zahlen zwischen 2003 und 2009, so ist erkennbar: 2003 - 7,7 %, 2009 - 24,1 % der erfassten Gruppenbesucher. (Grafik 1: alle Altersgruppen bis 40 Jahre) In der Gruppe von 22 – 30 Jahren (in absolut erfassten Personen) ist das Ergebnis besonders krass: 2003 – 2 Personen, 2009 – 68 Personen! (Grafik-Nr. 2: Altersgruppen 22 – 30 Jahre).

Grafik 1: Alle Altersgruppen bis 40



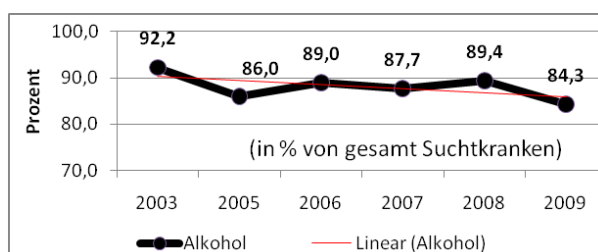
Grafik 2: Altersgruppe 22 bis 30



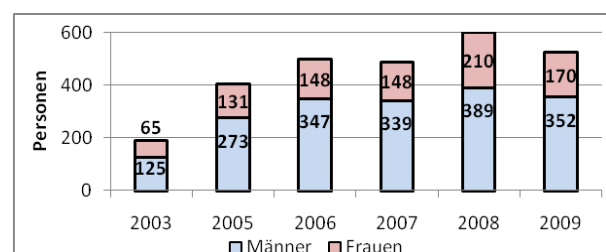
3. Abhängigkeitsformen der Hilfesuchenden:

3.1. Alkohol als Suchtform nimmt zwar ab, aber (noch) nicht gravierend: Von 92,2 % in 2003 auf 84,3 % in 2009.

Grafik 3: Alkoholabhängigkeit in %



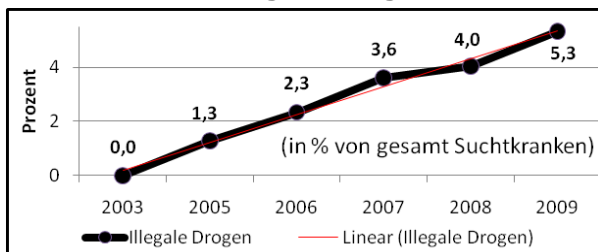
Grafik 4: Alkoholabhängigkeit, Personen



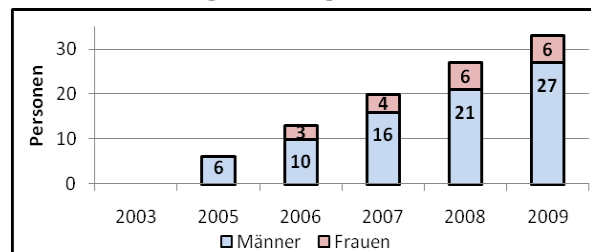
Die Gefahr ist also noch nicht gebannt und das Komasaufen nicht im Absterben, aber es zeigt sich, dass andere Suchtformen an Boden gewinnen:

3.2. Bei **illegalen Drogen** zeigt sich ein signifikanter und konstanter Anstieg von 0 % in 2003 auf 5,3 % in 2009. Diese Zahlen sollten JEDER SH-Gruppe zu denken geben, denn hier drängen in der Zukunft die künftigen Gruppenmitglieder mit Belastungen in die Gruppen, mit denen man sich bis heute noch nicht ausreichend auseinandergesetzt hat. Damit sie auch bleiben, muss Einiges passieren in den Gruppen.

Grafik 5: Illegale Drogen in %



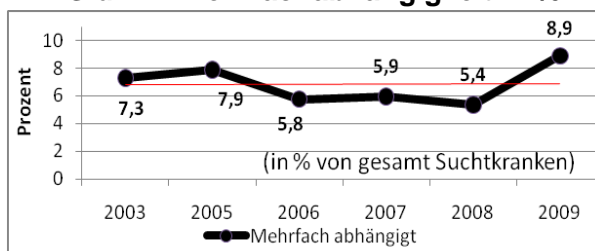
Grafik 6: Illegale Drogen, Personen



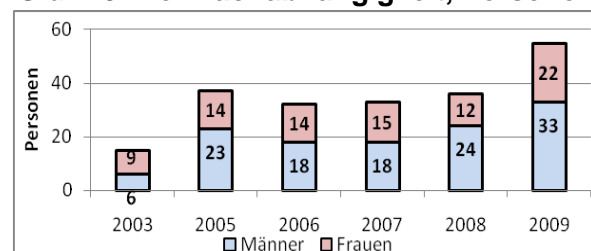
Gruppen, die sich heute schon verstärkt den jungen Suchtkranken geöffnet haben, werden mit weiteren Verhaltensstörungen und Abweichungen konfrontiert, die eine Gruppe schnell an die Belastbarkeitsgrenze treiben kann. Depression, Borderline-Syndrom, Glückspielsucht, IT-Sucht, Essstörungen und anderes mehr sind heute im jungen Alter keine Seltenheit mehr. Da ist es notwendig, dass die Gruppe für den Betroffenen und vielleicht auch zur eigenen Unterstützung notfalls schnell professionelle Hilfe findet und vorschlagen kann, was natürlich nur geht, wenn entsprechend gute Beziehungen zu den Beratungsstellen gepflegt werden.

3.3 Der Begriff **Polytoxikomanie** ist wohl für die klassischen Selbsthilfegruppen das Schreckgespenst schlechthin. Es beschreibt die Abhängigkeit der Hilfesuchenden von mehreren, illegalen Drogen und/oder Alkohol/Nikotin gleichzeitig. Sie gehen auch einher mit Beschaffungskriminalität oder anderen Straftaten, auch Entzug der Fahrerlaubnis. Immer häufiger kommen Hilfesuchende in die Gruppen gerichtliche Auflagen erfüllen müssen und/oder unter Bewährungsaufsicht stehen. Die Statistik der Mehrfachabhängigkeit zeigt einen Anstieg von 7,3 % in 2003 auf 8,9 % in 2009, wobei erkennbar ist, dass die Schwankungen der Jahre 2003 bis 2008 mit einem deutlichen Anstieg in 2009 abschließen.

Grafik 7: Mehrfachabhängigkeit in %



Grafik 8: Mehrfachabhängigkeit, Personen



Wenn man sich mit Betroffenen unterhält, erfährt man aber auch, wie viele Betroffene es in diesem Feld noch geben muss, von denen bisher nur sporadisch junge Menschen in der Selbsthilfe angekommen sind.

Die statistischen Erhebungen, die glücklicherweise in Hessen jährlich durchgeführt werden (wenn auch die Beteiligung der Gruppen noch besser sein könnte), zeigen eindeutig, dass die Selbsthilfegruppen für Junge Suchtkranke nicht nur ihre Berechtigung haben, sondern bereits eine erfolgreiche Arbeit nachweisen können und somit auch dringend erforderlich sind, will die Suchtselbsthilfe insgesamt ihre selbst gestellte gesellschaftliche Aufgabe auch in der Zukunft erfüllen und dabei erfolgreich sein.

Es bleibt spannend zu beobachten, wie sich die Arbeit der DJMiK-Gruppen in den Statistiken der Suchtselbsthilfe in den kommenden Jahren niederschlagen wird.

Für die DJMiK-Gruppen im Kreuzbund Hessen: Klaus-Peter Sawinski
 Statistikauswertung und Grafiken: Rudi Stadler